

Swiss Club, Birmingham

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1932)**

Heft 545

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

strength, but has rather increased our determination to follow the appointed path in an even stride, and to find satisfaction in the simpler pleasures of life which are also the higher pleasures. The cultural and moral value of our activity will always stand in direct relation with the necessities of the times. Taking this view, there is bound to be a great deal of work ahead for us and we may therefore look to the future of the London Group with calm assurance. Work alone will be able to purify our aim and patriotic endeavour. Therefore, let us try to do better this year what we have done well last year, and let us proudly stand by our motto
HELVETICA DIGNITATE AC SECURITATE.

SWISS CLUB, BIRMINGHAM.

For one reason or another, our sister societies in the province, make but little use of the official paper of the Swiss Colony in Great Britain; a fact which is all the more to be regretted, as we have on numerous occasions tried to encourage them by asking for reports of their doings.

It is hardly our fault, if many of our London Swiss are quite unaware that there are several Swiss Societies in existence throughout the country. Why all this shyness? Are they afraid that they will get bullied by their bigger Brethren in the Metropolis?

A much appreciated exception is the Swiss Club Birmingham, an institution which periodically informs us of their activities. We have before us a circular which addresses itself to all Swiss, whether residing in Birmingham, or in the "vicinity."

We need hardly beat the drums for our friends at Birmingham, they are known as a stronghold of Swiss patriotism and solidarity in the province, and at the head of this small, but enterprising Society is our friend M. P. Brun, who is a well-known and popular personality in the Swiss Colony in London.

DIE ETHIK DES KAUFMANNS.

On March the 11th, a lecture by Mr. F. G. Sommer was given at the Foyer Suisse, 15, Bedford Place, on the above subject.

Owing to the great interest which this lecture evoked by all those who were present, and who took part in the discussion afterwards, we have decided to reproduce same in the Swiss Observer in Feuilleton form, as we feel sure that the subject and its masterly handling by the speaker, will fully justify us in bringing this matter before our readers. We take this opportunity of thanking M. Sommer for the courtesy of having acceded to our request.

Dieses Thema hat sicher von Zeit zu Zeit alle diejenigen Leute beschäftigt, die es mit dem Geschäftsleben ernst nehmen. Eine kleine Zusammenstellung von verschiedenen Gedanken mag daher für uns alle von Interesse sein. Es kann sich in einem kurzen Vortrag natürlich nicht darum handeln, die Ethik des Kaufmanns in seinen weitgehenden Verzweigungen und Einzelheiten zu behandeln, sondern es ist notwendig, dass wir uns auf das als Hauptaspekte erscheinende beschränken. Über die Ethik allein liess sich ein Vortrag ausarbeiten, aber für unsern Zweck handelt es sich ausschliesslich darum, eine allgemeine von der Gesamtheit anerkannte und auf den Kaufmann anwendbare Ethik ins Auge zu fassen. Als Mitglieder einer christl. Kirche dürfen wir sodann auch der christl. Ethik noch einige Aufmerksamkeit schenken. Dagegen ist unsere Zeit nicht hinreichend, um die Ethik, oder wie das Konversationslexikon sie nennt, die Wissenschaft der moralischen Philosophie, wie sie uns in der Geschichte der Völker so verschiedentlich entgegen tritt, zu betrachten.

Wir stellen uns als erste Frage: In wiefern lässt sich das ethische Streben in der Ausübung eines bestimmten Berufes, in unserem Falle, der des Kaufmanns verfolgen? Unter der Bezeichnung Kaufmann verstehen wir vor allem den selbständigen Berufsmann, der seinen Erwerb aus der Führung eines auf Kauf und Verkauf von Waren gegründeten Geschäftes zieht. Nicht in den Kreis unserer Betrachtungen fallen also die kaufmännischen Angestellten, auf jeden Fall nicht diejenigen ohne jegliche Verantwortlichkeit deren berufliches Verhältnis ein anderes ist als das des selbständig Erwerbenden, auch nicht die Industriellen, da auch hier wiederum die Herstellung von Waren andere berufliche Verhältnisse schafft, als der Handel mit solchen. So umgrenzt lautet also die Frage: Wie lassen sich die Anforderungen der Ethik mit denjenigen der erwerbsmässigen Beschäftigung mit Kauf und Verkauf von Waren vereinigen? Ihre Beantwortung ist unabhängig von der Stellung, welche man dem herrschenden Wirtschaftssystem gegenüber einnimmt. Welches immer auch die Antwort sein mag, die der Wirtschaftsethiker auf die Frage geben wird, so muss er doch erkennen, dass, solange das betreffende Wirtschaftssystem besteht, die

The dinner and dance which has been arranged to take place on Saturday, April 9th, at the Grand Hotel in Birmingham, promises to become a most enjoyable event, and we are assured that no pain has been spared in order to make this function a great success.

The term "Swiss Rally" is used in the appeal, and we hope that many of our London Swiss, especially those who are owners of cars, will on Saturday next, drive down (or is it up?) to Birmingham, to spend a few happy hours with our compatriots in the Midlands, we are convinced that they will not regret it. We hear that the Management of the Grand Hotel has agreed to accord special terms to any participants wishing to remain at the Hotel over night, this should be a further inducement to go

To Birmingham on the 9th inst.

UN HOMMAGE A LA SUISSE.

M. Hugh R. Wilson, le très distingué ministre des Etats-Unis à Berne, a fait à l'inauguration du service de broadcasting entre la Suisse et les Etats-Unis, de fort aimables remarques sur la Suisse, qui ont été transmises en Amérique. Il a montré que notre histoire lui était familière. Après avoir caractérisé la Suisse, "Confédération de 25 Etats, où voisinent trois races, trois langues et deux religions, et dont l'unité réside dans l'amour de l'indépendance, dans la tolérance et le respect mutuels," il a constaté qu'actuellement notre pays était parmi les Etats les plus prospères et les mieux administrés du monde; son système bancaire est resté sain, ses chemins de fer électrifiés fonctionnent admirablement et les cantons se sont acquis une ancienne renommée pour leurs établissements d'instruction et leurs œuvres charitables. M. Wilson s'est plu à relever le degré de culture de notre peuple, où les illettrés sont inconnus, et a montré pourquoi les Américains se plaisaient dans notre pays et s'y trouvaient comme chez eux.

Verhältnisse der einzelnen Berufe von demselben beherrscht werden und derjenige, der einen Beruf auszuüben gezwungen ist, diese Verhältnisse als gegeben zu betrachten hat. Solche durch das Wirtschaftssystem bedingten Verhältnisse sind u. a. die Eigentumsordnung, die Beherrschung der Produktionsmittel durch den Einzelnen, die Vertragsfreiheit und das Prinzip der freien Konkurrenz, die Institution des Geldes als des Mediums für alle wirtschaftlichen Transaktionen. Es sind dies gesellschaftliche Einrichtungen, die nur auf gesellschaftlichem Wege geändert werden können und daher der unmittelbaren Macht des Einzelnen entrückt sind. Er mag als Mitglied der Gesellschaft und als Staatsbürger das Seine dazu beitragen, damit Änderungen, falls er sie für notwendig erachtet, von der Gesellschaft durchgeführt werden, aber er wird sich der Einsicht nicht verschliessen können, nicht nur, dass seine Kraft hierzu allein nicht ausreicht, sondern auch die Zeit, die ihm als Einzelner bemessen ist, viel zu kurz ist, als dass er diese Änderungen noch erleben würde. Aus diesem Grunde ist die Ethik, von der wir sprechen, wie oben schon erwähnt unabhängig von der Stellung der man dem herrschenden Wirtschaftssystem gegenüber einnimmt. Zur Beantwortung unserer Frage kommt zweierlei in Betracht, nämlich die Berufsauffassung und die Berufsgestaltung, mit andern Worten die Idee, die sich der Einzelne von seinem Beruf auf der einen Seite macht und wie er auf Grund dieser Auffassung den Beruf dann ausübt. Beruf ist vielfach Schicksal. Manche von uns können dies aus eigener Erfahrung bezeugen. Nur selten ereignen die Menschen aus freier Überzeugung einen gewissen Beruf. Entweder sind es die Eltern, die dem jungen Mann eine vorgeschriebene Laufbahn aufzwingen, oder es sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, die einen Druck ausüben. Wie soll sich nun der junge Mann zu diesem Schicksal stellen? Wenn er in seinem Beruf nur das Mittel zum Gelderwerb sieht, wird es schwer haben, auf diese Frage die richtige Antwort zu finden. Geld an und für sich ist nichts; es ist nur insofern etwas, als es einerseits Mittel zur Erreichung bestimmter Zwecke ist. Das Geld ist das wert, was man damit zu machen versteht oder damit machen kann. Und auch das was man in grösseren oder kleineren Ausmass für Geld sich beschaffen kann, die materiellen Güter und Dienste anderer, auch das hat keinen Wert, sondern bedeutet nur so viel, als es an physischem Nutzen, an innerer Befriedigung in der Sprache des Ethikers zu gewähren vermag. Das aber hängt ganz und gar von der Einstellung des Einzelnen ab, es kann viel sein, so dass ein Minimum von materiellen Gütern und somit auch von Geld genügt, es kann auch herzlich wenig sein, so dass auch grosse Summen keine wirkliche Befriedigung zu gewähren vermögen, je nachdem wie der Wirtschaftende sich in geistiger Hinsicht verhält. So ist es denn unmöglich, dass der Gelderwerb als solcher dem Berufe Ziel und Inhalt zu geben vermag, stets wird das, wozu dieses Geld letzten Endes Verwendung findet, direkt oder indirekt der Hauptfaktor sein. Das kommt wohl nirgends so klar zum Ausdruck, wie

FOOTBALL.

You would have thought Easter to provide a splendid opportunity to make good some of the awful arrears in the League programme. Both in the National and in the First League there are now, at the end of March, still several Clubs who have only played 10 league matches out of 16. Ten games in about seven months and now the remaining six should be decided by the beginning of May! But no, there was one League game, and one only, viz;

Young Boys4 Etoile Ch. de F.1

This leaves Young Boys third, well within striking distance of Biel, the present runners-up to Grasshoppers, and Etoile last. Their star is setting.

Everybody else enjoyed themselves in nice and friendly matches, as the following results testify:—

25th MARCH.
Lausanne-Sport0 Nordstern0
Geneva Swiss2 Geneva "Foreigners" 1

26th MARCH.
Grasshoppers3 Lustenau2
Young Fellows2 Ujpest3

27th MARCH.
Cantonal2 Brühl3
Lugano5 Chiasso1
T. B. Lustenau1 St. Gallen3
Lausanne-Sport2 Racing3
Oerlikon4 Solothurn3
Olympique Lille2 Urania1
Freiburger F.C.2 Basel3

28th MARCH.
Young Fellows2 Torino3
Grasshoppers2 Ujpest2
Nürnberg3 Zürich0
St. Gallen2 Schramberg O. B.1
Young Boys3 Basel4
Racing3 Brühl6

M.G.

da, wo die Sorge um das Wohl derer, die sich dem Wirtschaftenden anvertraut haben, wie Weib und Kind, Eltern und Geschwister, zur Aufrechterhaltung eines bestimmten Einkommens zwingen. Aber auch so ist es noch schwer genug, ein rechtes Verhältnis zu seinem Beruf zu gewinnen. Es fehlt der Antrieb, der über das für die Erhaltung der Wohlfahrt Notwendige hinausführt; es fehlt vor allem auch die Beziehung des Berufes auf die höheren Lebenszwecke.

Eine wesentlich andere Berufsauffassung ergibt sich, wenn der Einzelne nicht davon ausgeht, was er von dem Berufe erwartet, sondern welches die Bedeutung dieses Berufes selbst im Rahmen des Ganzen ist. Die Wirtschaftsordnung stellt nicht nur die Bedingungen auf, unter welchen sich das Tun des Einzelnen vollzieht, sondern sie fasst dieses Tun auch zusammen zu einem grossen Komplex von Handlungen, die alle auf einen bestimmten Zweck gerichtet erscheinen, nämlich die grösstmögliche Wohlfahrt der grösstmöglichen Zahl von Menschen. Das ist der Begriff der wirtschaftlichen Gesellschaft in ihrer arbeitsteiligen Organisation, in der jeder Einzelne mitarbeitet am gemeinsamen Wohl, zugleich aber auch in einem bestimmten Masse Benefizient der gemeinsamen Produktion ist. Die heutige Organisation der wirtschaftlichen Gesellschaft, die heutige Wirtschaftsordnung will es, dass die Funktionen, die der Einzelne dabei auszuüben hat, diesem nicht von einer centralen Instanz zugewiesen werden und nach einem bestimmten Satze entlohnt werden, sondern dass jeder sich seine Funktion selbst erwählt im Rahmen der Möglichkeiten, die ihm hierfür offen stehen und dass er für die Ausübung der freiwillig übernommenen Funktion durch den Gewinn entschädigt wird, den er selbst an seinem Ort zu erzielen vermag. Das hindert aber nichts an der Tatsache, dass auch eine unter diesen Bedingungen unternommene Funktion im Dienste des Ganzen ist und als solche anerkannt werden muss. Was immer der Einzelne auch tun mag, worin immer auch der Inhalt seines Berufes bestehe, stets ist das Tun des Einzelnen nur dadurch möglich, dass es in dem grossen Gesamtmechanismus verankert ist, dass Andere Entsprechendes, in dasselbe Räderwerk Eingreifendes tun und stets ist es seinerseits wieder Voraussetzung für das Tun und den Beruf anderer. So gelangt der, der das wirtschaftliche Leben als solches zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen macht, von selbst zu einer Berufsauffassung, die ihn weit über das Individuelle hinaushebt und ihn mitten hinein stellt in das soziale Geschehen. Damit bekommt der Beruf Sinn und Bedeutung, so kann der Berufstätige sich selbst über seine eigenen egoistischen Ziele hinausheben und sich als Diener des sozialen Ganzen fühlen. Der Beruf wird zum Amt, das dem Einzelnen vertraut ist und das er nach bestem Wissen und Können auszuüben hat. Freilich wird es nicht immer leicht sein, diese Beziehungen ohne weiteres zu erkennen und namentlich der Kaufmann gerät hier, je nach der Art seiner Waren, die er führt, sehr oft in nicht geringe Schwierigkeiten.

TO BE CONTINUED.